

BLICKPUNKT RELIGION

LESE-TIPP

Neue Zeitschrift «frauenbunt»

Der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF, Dachverband von 250 000 Frauen, hat eine neue Zeitschrift. Soeben ist die erste Nummer von «frauenbunt» erschienen. «frauenbunt» löst die SKF-Zeitschrift «frau und familie» ab und ist eine offene Verbandszeitschrift, die sich kritisch, engagiert und aus Frauensicht Fragen aus Gesellschaft, Staat und Kirche widmet. Die erste Nummer der Zeitschrift stellt das neue SKF-Jahresmotto 2000-2002 «Wir sind ermächtigt» vor: Was bedeuten Macht, Ohnmacht, Ermächtigung für Frauen? Welche Strategien brauchen Frauen, um sich selbst zu ermächtigen, um den von ihnen gewählten Weg zu gehen? Wie kann eine Frau ihre Macht als Konsumentin einsetzen, um der diffusen Angst vor der Globalisierung eine positive Kraft entgegenzusetzen? Ein Probe-Abo für zwei Gratisausgaben kann bestellt werden beim Verlag Brunner AG, Abo-Dienst, Telefon 041 / 318 34 75 (morgens) oder Fax 041 / 318 34 70.



«frauenbunt» ist die neue Zeitschrift des Katholischen Frauenbundes SKF. Verantwortliche Redaktorin ist Yvonne Kane (Bild).

RELIGIÖSE KURSE

Angebote im Kloster St. Elisabeth, Schaan: Exerzitien im Alltag: «Leben in Fülle». Diese Art der Exerzitien hat ihre Wurzeln in den «Geistlichen Übungen» des heiligen Ignatius von Loyola. Ignatius selbst hat sie für «vielbeschäftigte Menschen» vorgesehen. Durch fünf Freitagabende (14.1., 21.1., 28.1., 4.2., 11.2. von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr) begleitet Sie Sr. Elisabeth Huber ASC. Bitte sofortige Anmeldung. «Lobpreis-Gottesdienst»; Mittwoch, 19.1. um 19.30 Uhr in der Klosterkapelle.

«Jahr 2000: Feier der Anwesenheit Gottes in unserer Welt» - 1. Vortrag in dieser Reihe am Dienstag, 25. Januar, 19.30 Uhr: «Gottes Anwesenheit in unserer Schöpfung» mit Sr. Regina Hassler, ASC.

Angebote im Haus Gutenberg, Balzers: «Ich habe etwas zu sagen» - Ein Basiskurs für Seelsorgerinnen und Seelsorger und für alle, die besinnliche Worte zu sprechen haben. Mit P. Ludwig Zink und Gisula Tschärner (16. bis 18. Januar).

«Als das Wünschen noch geholfen hat» - Ein Psychodrama-Wochenende mit Märchen. Mit Marianne Wolf, Supervisorin und Bibliodramaleiterin (21. bis 23. Januar).

DAS ZITAT

«Für das neue Jahrtausend wünsche ich mir von der Amtskirche mehr Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber Homosexualität, Empfangnisregelung, Laien und Frauen in der Kirche. Unsere Hirten sollen von mittelalterlichen Dogmen loskommen und sich der Fortschritte der Gesellschaft annehmen».

Benedikt Jehle in der FBPL-Broschüre «Ins 3. Jahrtausend».

Gegen Registrierung

Die Schweizer Bischofskonferenz SBK ist zwar gegen die Möglichkeit, dass gleichgeschlechtliche Paare ihre Partnerschaft offiziell registrieren lassen können, spricht sich aber für rechtliche Anpassungen im Bereich des Aufenthaltsrechts des ausländischen Partners, des Mietrechts, des Besuchsrechts im Krankheitsfall und des Erbrechts aus.

«Christus hat gelitten, das kann uns auch passieren!»

In der Volksrepublik China leben rund zwölf Millionen Katholiken

Die englische Journalistin Cecilia Bromley-Martin, Medienbeauftragte der britischen Niederlassung des Internationalen katholischen Hilfswerks Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, besuchte die Volksrepublik China. Sie sprach dort mit katholischen Priestern im Untergrund. Diese müssen in ständiger Angst vor der Verhaftung leben, denn: Die Christen im roten China werden nach wie vor verfolgt, eingesperrt, gefoltert.

Irgendwo in China: Auf dem Rücksitz eines alten Autos mit getönten Scheiben, am Zoll und in kleinen Dörfern mit bedeckten Köpfen reisend, so komme ich mit drei Kollegen spät abends bei einem kleinen, abgelegenen Bauernhaus an. Im Schutz der Dunkelheit werden wir leise hineingeschoben, wo uns der Bauer, seine Frau und ein Untergrundbischof erwarten. Hier hat der Bischof eine religiöse Gemeinschaft für junge Männer gegründet. Sie ist so gut versteckt, dass nicht einmal die Nachbarn davon wissen und westliche Besucher könnten eine grosse Gefahr darstellen.

Am folgenden Morgen, um 3.50 Uhr, führt uns die Bäuerin leise durch das stockdunkle Gebäude und zieht uns hinter einen Heuhaufen. Hier hören wir von weitem eine Stimme. Wir werden in die Kapelle geführt, wo zwanzig junge Männer auf Knien tief im Gebet versunken sind. Studenten sind es, die finanzielle Sicherheit, Besitz und Sozialstatus aufgegeben haben, um katholische Priester im Untergrund zu werden. Sie schlafen zu zweit in einem Betonbett. Es gibt keine Heizung während des harten Winters, abgesehen von einem kleinen Ofen in der Kapelle.

Ein Prozent ist katholisch

In China gibt es rund zwölf Millionen Katholiken, etwa ein Prozent der Bevölkerung. 45 Jahre lang hat das kommunistische Regime erfolglos versucht, die Kirche zu zerstören: Der Gottesdienst war verboten, Loyalität zum Papst gesetzswidrig, und viele hundert Priester wurden ins Gefängnis geworfen oder gar hingerichtet.

Schliesslich machte die Regie-



Ein Priesterseminar mit jungen Seminaristen irgendwo in China. Man zeigt die jungen Männer zu ihrer Sicherheit von hinten.

rung einen Kompromiss und gründete die «Patriotische Vereinigung», so konnte sie eine katholische Kirche überwachen, welche China und nicht Rom verpflichtet ist. Viele Katholiken, erschöpft durch Jahre der Angst, traten dieser Vereinigung bei, weil sie so die einzige Möglichkeit sahen, den Glauben zu leben. Unzählige andere aber erschien es unvereinbar, einerseits katholisch, andererseits vom Papst getrennt zu sein. Diese verschwanden im Untergrund.

In China bekehren sich jährlich schätzungsweise 60 000 Menschen zum katholischen Glauben. Aber wer sich für die illegale Untergrundkirche entscheidet, wählt ein Leben in Gefahr. Angriffe und Verhaftungen sind jetzt zwar nicht mehr so häufig wie zur Zeit der Kulturrevolution. Die Gläubigen sind aber heute noch ständigen Schikanen unterworfen: Ihre inoffiziellen Kapellen werden abgerissen, Pilgerorte geschlossen oder entweiht. Einmal kamen 10 000 Pilger bei einem Heiligtum an, um Christi Himmelfahrt zu begehen. Die Behörden hatten auf dem ganzen Gelände Jauche verteilen lassen, mit der Begründung, es würden Bäume gepflanzt...

Aktion «Schlag zu»

Kürzlich erdachte die Regierung

die Aktion «Schlag zu»: Die Zahl der Katholiken sollte mehr kontrolliert und verringert werden. Priester und Ordensleute werden verhaftet. Man schikaniert ihre Familien und plündert deren Häuser. Seminaristen wurden gefragt, ob sie Angst hätten. Aber sie lachten: «Christus selbst hat gelitten. Das kann uns auch passieren!» Diese Einstellung teilen Bischöfe, Priester, Schwestern und Seminaristen.

Die alten Bischöfe haben die meiste Zeit der 60er und 70er Jahre in Gefängnissen und Arbeitslagern verbracht. Ihre Kathedralen wurden zerstört oder in Fabriken

umgewandelt. Heute haben die meisten jungen Priester und Schwestern mindestens eine Gefängnisstrafe abgesessen. Ein Priester berichtete lächelnd nach seiner Freilassung: «Sie haben mich belehrt, Gott habe auch China erschaffen, also habe ich der chinesischen Regierung und nicht dem Vatikan zu gehorchen.» Die Verfolgung beschränkt sich aber nicht auf Priester und Schwestern: Wer westlichen Fremden Essen, Transport- oder Übernachtungsmöglichkeiten gibt, geht ein persönliches Risiko ein.

Trotz allem optimistisch

Die Gläubigen in China bleiben trotz allem optimistisch: In der Not wird in einer Wohnung geflüstert, wo man «Wanzen» weiss, oder lässt laute Musik laufen. «Die heutige Situation der Kirche in China ist schwierig, aber eines Tages wird es mehr Frieden geben», erklärt ein Bischof voll Hoffnung, «wir müssen uns auf diesen Tag vorbereiten.» Viele Geistliche sagten, allein der Glaube habe sie durch die Jahre von Hunger, Gehirnwäsche und Folter getragen. Und einer stellte fest: «Man darf nicht vergessen, dass es das Christentum schon seit zweitausend Jahren gibt, den Kommunismus in China aber erst seit fünfzig!»

Kirche in Not/Ostpriesterhilfe

... ist ein internationales katholisches Hilfswerk, das 1947 von Werenfried van Straaten, dem legendären «Speckpater», gegründet worden ist. In 16 westlichen Ländern bestehen Niederlassungen, und es wird heute von 700 000 Spendern regelmäßig unterstützt. In über 150 Ländern der Erde lindert das Hilfswerk materielle und geistige Not. Spendenkonto: PC 60-17201-9

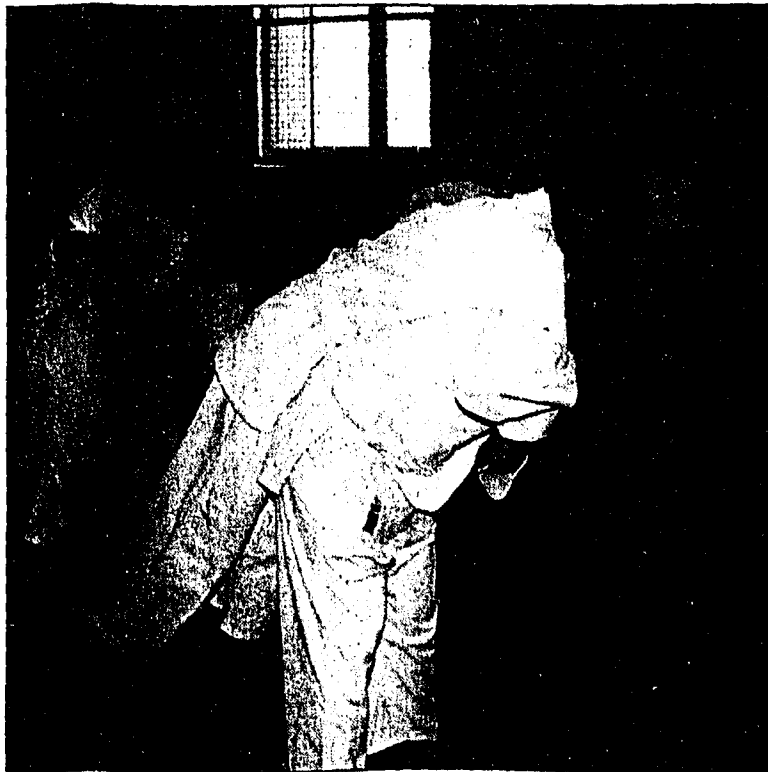
Selbstverteidigung, Exerzieren, Italienischkurs

Ein Besuch in der Rekrutenschule bei der Schweizergarde in Rom

Innerhalb der Vatikan-Mauern lernen die jungen Schweizer ihre verschiedenen Lektionen. Ein wichtiges Fach ist der Selbstverteidigungskurs, eine Mischung aus Judo und Karate.

Balz Röhlhlin

Hier trainieren Rekruten der Schweizergarde Selbstverteidigung: Maestro Luziano Mattana, Träger des schwarzen Judo-Gürtels, lehrt die angehenden Gardisten während der dreiwöchigen Rekrutenschule eine extra für die Schweizergarde entwickelte Mischung zwischen Judo und Karate. Natürlich gibt es während der insgesamt 21 Ausbildungstage der RS noch andere «Fächer»: Es wird mit der Hellebarde exerziert. Man lernt den Vatikan und seine vier Ausgänge kennen, wo die Gardisten unter anderem Wache zu schieben haben. Es werden Rundgänge im Papstpalast unternommen, damit sich die Rekruten in der Palast-«Geografie» zurecht-



Das Bild zeigt nicht etwa eine Halle in der Schweiz; vielmehr befindet sich diese mit Matten belegte Sporthalle innerhalb der Vatikan-Mauern in Rom.

finden. Geboten werden auch verschiedene Theoriestunden: Lektionen der «Spezialisten» - des Kommandanten, des Gardekaplans, der Kanzelei und so weiter. Hinzu kommt ein Italienischkurs, und schliesslich beginnen die jungen Männer, die Ewige Stadt kennenzulernen.

Plätze frei im Papstpalast

Die Garde ist zurzeit nahezu auf dem Sollbestand von 110 Mann. Trotzdem sind bei den Rekrutenschulen im Heiligen Jahr 2000 immer noch einige Plätze frei. Die Kriterien für den Gardeanwärter: Er muss zwischen 19 und 30 Jahren alt und gebürtiger Schweizer Bürger sein, und ausserdem: mindestens 174 cm gross, katholisch, ledig, guter Leumund; er braucht eine abgeschlossene Lehre oder Matura, muss die RS absolviert haben und diensttauglich sein; Mit dem Garde-Eintritt verpflichtet er sich, mindestens zwei Jahre zu dienen. Weitere Infos unter 052 / 674 61 86.